1900 - 1975

75 Jahre

RAIFFEISENBANK EG LORUP

Festschrift
zum
75jährigen Bestehen
der
RAIFFEISENBANK eG
LORUP

75 Jahre im Dienst der heimischen Wirtschaft

Lorup
aus der
Vogelperspektive

Freigegeben vom Präsidenten
des Nieders. Verwaltungsbez.
Oldenburg unter Nr. 15/461/1
Foto: Wurster, Großenkneten

Grußwort der Gemeinde Lorup

Die Raiffeisenbank Lorup kann in diesem Jahr auf ihr 75jähriges Bestehen zurückblicken.

Dieses, als Genossenschaftsbank in einer geldknappen Zeit gegründete Geldinstitut, hat sowohl der Landwirtschaft als auch der heimischen gewerblichen Wirtschaft gute Dienste erwiesen.

Vorstand, Aufsichtsrat und Mitarbeiter, insbesondere aber alle Mitglieder können stolz sein auf die Leistungen „Ihrer Bank".

Die Gemeinde Lorup übermittelt allen, die Anteil am Aufbau und an der Entwicklung der Raiffeisenbank Lorup hatten, zum Jubiläum die herzlichsten Glückwünsche.

Möge die Raiffeisenbank Lorup auch weiterhin den Bürgern unserer Gemeinde partnerschaftlich zur Seite stehen und den begonnenen fortschrittlichen Weg weitergehen.

Lorup, im September 1975

Robben
Bürgermeister und Gemeindedirektor

Grußwort des Verbandes

Am 23. November 1975 jährt sich zum fünfundsiebzigsten Mal die Wiederkehr des Gründungstages der Raiffeisenbank Lorup. Die Jubilarin hat dieses Ereignis zum Anlaß genommen, ihren Mitgliedern und Geschäftsfreunden mit der vorliegenden Festschrift einen Einblick in ihre Entwicklung und Tätigkeit im vergangenen 3/4 Jahrhundert zu geben.

Das Wirtschaftsleben in dieser von Heide und Moor geprägten Hümmling-Gemeinde hatte rein landwirtschaftlichen Charakter. Eng mit der Bevölkerung verbunden, erlebte die Kasse Höhen und Tiefen der bäuerlichen Betriebe in gleichem Maße. Dank der umsichtigen Leitung und des ausgeprägten Sparwillens ihrer Mitglieder und Kunden war die Zahlungsbereitschaft der Raiffeisenbank Lorup zu keinem Zeitpunkt in Frage gestellt. Kriege, Notzeiten und Inflation überstand sie weit besser als manches andere Unternehmen.

Aus vorliegenden Zahlen über die Entwicklung in den letzten Jahren erkennt man deutlich in allen Sparten des Bankgeschäftes ein Anwachsen, das ganz beachtlich über den Rahmen des allgemeinen Zuwachses hinausgeht. Dies und die starke Zunahme der Mitgliederzahl spiegeln die Aktivität und das Ansehen der Bank am besten wider.

Wir wünschen der Jubilarin in ihrem Bemühen um die Erfüllung ihres Förderungsauftrages weiterhin Erfolge, wie sie ihr bisher schon beschieden waren und verbinden mit diesen Wünschen unseren Dank für die Treue zur Raiffeisengemeinschaft.

RAIFFEISEN-GENOSSENSCHAFTSVERBAND
Weser-Ems e. V.

L ü b b e n
Verbandsdirektor

Grußwort der Landesgenossenschaftsbank

Die Raiffeisenbank e. G., Lorup, feiert in diesem Jahr ihr 75jähriges Bestehen. Die Gründung der Bank erfolgte in einer Zeit allgemeiner wirtschaftlicher Schwierigkeiten als Selbsthilfemaßnahme zum Nutzen ihrer Mitglieder und beinhaltete ein hohes Maß an Bereitschaft zur Übernahme unternehmerischen Risikos.

Die heutige wirtschaftliche Stellung Ihres Institutes mit einer Bilanzsumme von über 10 Millionen Mark und ca. 440 Mitgliedern beweist, daß Ihr Einsatz von Erfolg begleitet war.

Die feste Verankerung Ihrer Bank in der heimischen Wirtschaft ist ein Zeugnis von der hervorragenden Leistung Ihrer Verwaltungsorgane, der Geschäftsführung und der Mitarbeiter. Wir freuen uns mit Ihnen über Ihre erfolgreiche Tätigkeit.

Zu Ihrem 75jährigen Jubiläum möchten wir Ihnen als Ihre Zentralbank herzlich gratulieren. Wir wünschen Ihnen für die Zukunft eine Fortsetzung Ihrer erfolgreichen Entwicklung. Soweit wir Sie dabei unterstützen können, werden wir Ihnen jederzeit — wie bisher — mit Rat und Tat zur Verfügung stehen.

V O R S T A N D
der
Landesgenossenschaftsbank
Aktiengesellschaft
Hannover Kiel Oldenburg

Vorwort

Im Ausgang des vorigen Jahrhunderts hatte die Errichtung landschaftlicher Produktions- und Wirtschaftsgenossenschaften im Bereich des Altkreises Hümmling (Sögel) bereits beachtliche Fortschritte gemacht. Besondere Beachtung fand damals die Gründung von Spar- und Darlehnskassen oder Spar- und Darlehnskassen-Vereinen, deren Existenz einen wesentlichen Fortschritt zur Förderung des Geldverkehrs bieten konnte. Es bestand in jener Zeit noch die Vorstellung von einer einfachen Dorfkasse auf genossenschaftlicher Basis, die den Sparsinn fördern und eine Kreditversorgung der Mitglieder erleichtern sollte. Solche Kassen hatten sich vor 1900 schon überall bewährt. Sie waren zu unentbehrlichen Helfern ihrer Mitglieder geworden, wobei die Unkompliziertheit des Geschäftsverkehrs noch besonders ins Gewicht fiel.

Vor 75 Jahren wurde nun in Lorup auch eine Spar- und Darlehnskasse gegründet, aus der die heutige Raiffeisenbank hervorgegangen ist. Sie hat sich in dieser Zeit zu einem modernen Bankinstitut entwickelt. Siebeneinhalb Jahrzehnte steht die Genossenschaft nun im Dienst der heimischen Wirtschaft. In unserem leidgeprüften Jahrhundert hatte sie zwei Weltkriege mit anschließenden Geldentwertungen, aber auch krisenhafte Zeiten zu durchstehen. Alle sich daraus ergebenden Schwierigkeiten wurden gemeistert. Die heutige Raiffeisenbank hat sich zu einem Institut entwickelt, das mit seinem beachtlichen Geschäftsvolumen viele Möglichkeiten des Geldverkehrs bietet. Fünfundsiebzig Jahre erfolgreich im Dienst der Mitglieder, Kunden und Geschäftsfreunde gestanden zu haben, beinhaltet gewiß eine wirtschaftliche Leistung. Darüber zu berichten, sollte Sinn und Zweck der vorliegenden Festschrift sein. Sie mag mit dazu beitragen, noch einmal die Erinnerung an jene alten Genossen wachzurufen, die vor 75 Jahren den Schritt zur Gründung der Bank wagten, um ein genossenschaftliches Gemeinschaftswerk zu errichten, das noch nachkommenden Generationen zum Segen gereichen sollte. Dieses Werk zu erhalten und ständig weiter auszubauen, sollte auch für die Nachwelt eine Verpflichtung bleiben.

Wilhelm Korte

Errichtung und Ausbau der Kasse bis zum 1. Weltkrieg

Der Ansetzung einer Gründungsversammlung gingen in alter Zeit immer einige Vorbereitungen und Besprechungen im kleinen Kreis voraus. Das dürfte auch um die Jahrhundertwende in Lorup der Fall gewesen sein. Einflußreiche Persönlichkeiten fanden sich zunächst zu internen Überlegungen zusammen, nahmen Kontakte mit dem hannoverschen Genossenschaftsverband auf, der manche nützlichen Vorschläge unterbreiten konnte. Dann wurde ein Termin für die Gründungsversammlung festgelegt, zu dem der Wanderlehrer Fricke aus Hannover herüberkam, um bei der Erledigung der Gründungsformalitäten mitzuwirken. Fricke hat viele Genossenschaften im Regierungsbezirk Osnabrück mit aus der Taufe heben können. Häufig haben auch die Vertreter der Geistlichkeit ihre Mithilfe nicht versagt, an den Gründungsversammlungen teilgenommen und die Mitgliedschaft bei der neuen Genossenschaft erworben. Diese Pfarrer haben sich vielfach ein Verdienst um die Förderung des genossenschaftlichen Gedankens erworben. In der historischen Rückschau ist das durchaus zu würdigen. In Lorup war zweifellos auch Pfarrer Frölke maßgeblich an der Gründung der neuen Spar- und Darlehnskasse beteiligt. Aus dem Genossenschaftsregister des Amtsgerichts Sögel ergibt sich, daß bereits am 23. November 1900 die vorgesehenen Statuten von 27 Interessenten unterschrieben worden sind. Am 3. Dezember 1900 fand nochmals eine Versammlung statt, zu der Wanderlehrer Fricke aus Hannover herüberkam. Herr Pastor Frölke führte den Vorsitz. Alle noch notwendigen Formalitäten wurden glatt erledigt, so daß die Gründungspapiere der

Spar- und Darlehnskasse
e. G. m. u. H.
Lorup

nunmehr dem zuständigen Amtsgericht Sögel eingereicht werden konnten. Die Eintragung der neuen Genossenschaft in das bei diesem geführte Genossenschaftsregister ist am 24. Dezember 1900 erfolgt.
Über den Hergang der Versammlung vom 3. 12. 1900 wäre noch zu berichten, daß Wanderlehrer Fricke das Protokoll führte und Kaplan Pieper sowie Vorsteher Kreutzjans als Stimmzähler fungierten. Die durchgeführten Wahlen hatten folgendes Ergebnis:

Den ersten Vorstand der neuen Kasse bildeten:
a) Gerhard Kreutzjans, Beerbter, Lorup (Vorsitzender)
b) Wilhelm Grote, Kaufmann, Lorup (stellv. Vorsitzender)
c) Heinrich Pieper, Kaplan, Lorup

Zum Aufsichtsrat gehörten:
a) Rudolf Meyer, Landwirt, Lorup
b) Bernhard Frölke, Pfarrer, Lorup
c) August Sprehe, Lehrer, Lorup

Protokoll

der Errichtung

der

Spar- und Darlehnskasse,

eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht

in Lorup

Gründungs-
protokoll

Anwesend:
27 Mitglieder

Zum Vorsitzenden der heutigen Versammlung wurde
Herr Pastor Frölke bestimmt,
dieser ernannte zum Schriftführer:
Herrn Handelsherr Fricke
und zu Stimmzählern die Herren
Kaplan Sieper
u. Vorsteher Krentzjens

Nach Besprechung des Unternehmens und nach Beratung der Statuten erklärten sich die Versammelten für Errichtung einer Genossenschaft unter der Firma:

Spar- und Darlehnskasse,
eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht
mit dem Sitz in:
Lorup.

Es wurden dann die Statuten unterzeichnet und die Mitglieder des Vorstandes und Aufsichtsrats gewählt.

Zum Vorstande wurden gewählt:

1. Herr Gerhard Krentzjens, Landwirt zum Vorsitzenden mit 27 Stimmen,
2. „ Wilhelm Grote, Kaufmann „ „ „

zum Stellvertreter des Vorsitzenden,

3. „ Heinrich Sieper, Kaplan „ „ „
4. „ „ „ „
5. „ „ „ „

von 27 abgegebenen Stimmen.

Zum Aufsichtsrat wurden gewählt:

1. Herr Rudolf Meyer, Landwirt mit 27 Stimmen,
2. „ Bernhard Frölke, Pastor „ „ „
3. „ Augustin Sprecke, Lehrer „ „ „
4. „ „ „ „
5. „ „ „ „
6. „ „ „ „

von 27 abgegebenen Stimmen.

Die Gewählten nahmen die Wahl an.

Die erforderlichen Beschlüsse über den Geschäftsbetrieb werden in besonderer nach dem Statut zu berufenden Generalversammlung gefaßt.

Für die Richtigkeit des Protokolls:

Der Schriftführer: gez. A. Fricke

Der Vorsitzende: gez. B. Frölke, Pfarrer

Ein Mitglied aus der Versammlung: gez. H. Krentzjens.
als Urkundsperson.

Jede der gewählten Persönlichkeiten konnte die Stimmen aller Versammlungsteilnehmer auf sich vereinigen.

Die 27 Gründer der Genossenschaft gehörten folgenden Berufsständen an:

Geistliche und Lehrer	3
Sonstige Beamte	2
Landwirte	16
Kaufleute, Fabrikanten	2
Handwerker	4
zusammen	27

Diese Zusammensetzung zeigt, daß ein Interesse für die Gründung einer Spar- und Darlehnskasse nicht allein bei Landwirten, sondern auch in den verschiedensten Berufsgruppen bestanden hat. Daß sich zwei Geistliche an der Gründung beteiligten, mochte dem jungen Unternehmen eine gute Vertrauenbasis bieten.

Von der volkswirtschaftlichen Seite aus betrachtet, war der Plan, ein genossenschaftliches Geldinstiut in Lorup entstehen zu lassen, keineswegs abwegig. Zu der zentralen Lage des Kirchdorfes kam noch, daß sich die Loruper Einwohnerschaft nach Berichten aus der Zeit der Jahrhundertwende doch

eines guten Wohlstandes erfreute, sehr sparsam eingestellt und deshalb in den Familien Kapital zu finden war. Mancher Bewohner aus der Umgebung, etwa aus Esterwegen und anderen Orten, sprach nicht vergeblich bei einem Loruper Landwirt vor, wenn er ein Startkapital zur Existenzgründung benötigte. Bei der Beurteilung des Kreditsuchenden soll weniger die gebotene Sicherheit als die Qualifikation der Familie, aus der er stammte, den Ausschlag gegeben haben. Ein tüchtiger und sparsamer Landwirt zu sein, diese Eigenschaften standen im alten Loruper Gemeindebezirk nun einmal hoch in Kurs, und diese Einstellung dürfte auch die Geschäftsprinzipien der jungen Loruper Genossenschaftskasse häufig begleitet haben.

Der neuen Spar- und Darlehnskasse wurde zweifellos ein wichtiges Betätigungsfeld geboten. Einmal galt es, möglichst viele Barkapitalien der Loruper Familien zu erfassen und als Spareinlagen heranzuziehen. Aus den so erhaltenen Geldern konnten wieder Kredite an Mitglieder vergeben werden. Die Verwaltung einer ländlichen Kreditgenossenschaft war um die Jahrhundertwende und auch später eine ehrenamtliche, sie kostete wenig, so daß die Genossenschaft mit einer geringen Zinsspanne auskommen konnte. Die Kreditnehmer und Genossen waren der Verwaltung bekannt. Ihre Vermögensverhältnisse blieben überschaubar. Bei der Vergabe von Darlehen und Vorschüssen in laufender Rechnung konnte recht unkompliziert verfahren werden. Auch in den Abendstunden war der Rendant erreichbar. Die Entscheidung der Verwaltungsorgane über ein Kreditgesuch ließ sich ohne großen Zeitverlust herbeiführen. Ein einheitliches Formularsystem des Genossenschaftsverbandes sorgte dafür, daß die Kreditunterlagen schnell ausgefertigt werden konnten. Auch die Beratungsmöglichkeiten des Verbandes in Hannover, dem die Spar- und Darlehnskasse Lorup als Mitglied beitrat, waren umfassend. Beste Voraussetzungen für einen erfolgreichen Start wurden somit geboten.

Bei Neugründungen von landwirtschaftlichen Genossenschaften wurde in jener Zeit fast immer von der Rechtsform der unbeschränkten Haftpflicht der Mitglieder ausgegangen. Das hatte den Vorzug, daß jeder Genosse nur einen betragsmäßig geringen Geschäftsanteil zu übernehmen brauchte. Das

Erstes Geschäftslokal im Hause Wilkens

einmalige Eintrittsgeld war ebenfalls geringfügig, nur kam eine Genossenschaft dadurch nicht zu einem nennenswerten Eigenkapital. Das hat aber bei der unbeschränkten Haftpflicht der Mitglieder die Gläubiger nicht weiter gestört. Jährliche Betriebsüberschüsse mußten im Laufe der Zeit dazu dienen, die Eigenmittel einer Genossenschaft nach und nach aufzustocken.

Die Zeit vor dem ersten Weltkrieg war für die heimatliche Landwirtschaft zweifellos besonders günstig. Die Preise für Vieh und Landesprodukte standen in einem guten Verhältnis zu den Betriebsaufwendungen. Der Erzeuger konnte noch auf seine Kosten kommen. Davon profitierten auch Handel und Wandel, richtiger jene Berufszweige, die auf dem platten Land von den Aufträgen der Landwirtschaft lebten. Im damaligen Loruper Gemeindegebiet gab es gewiß noch manche unerfüllbaren Wünsche, nicht zuletzt auf den Gebieten des Straßenbaues, der Verbesserung der Verkehrsverhältnisse und einer nachhaltigen Förderung der Kultivierung mit Unterstützung des Staates, von dem der Hümmling bis dahin nicht gerade besonders begünstigt worden war. Zwar gab es schon die Schmalspurbahn Lathen - Sögel - Werlte. Bis ins Oldenburgische wurde sie aber nicht durchgebaut. Über das etwa zwei Kilometer lange fehlende Verbindungsstück bis Auen ist häufig gewitzelt worden. Aus einem immer geforderten Durchbau der Bahnstrecke ist aber nie etwas geworden.

Dem Besucher Lorups begegnete vor dem ersten Weltkrieg eine friedliche Heidelandschaft, unterbrochen vom hohen Esch. Heimatfreunde liebten dieses Bild, kamen häufig an sommerlichen Tagen in die Gemeinde, um sich nach Hünengräbern in der weiten Hümmlinglandschaft umzusehen oder sich an dem Reiz weidender Heidschnuckenherden zu erfreuen. Die Bevölkerung ahnte um 1913 noch nicht das große Unglück des Anfang August 1914 ausbrechenden Weltkrieges, der viel Leid in die Familien der Gemeinde bringen sollte .

Auch die Loruper Spar- und Darlehnskasse hatte sich in den ersten Kriegsjahren auf die neue Situation einzustellen. Für die Kriegsführung gebrauchte das deutsche Reich riesige Geldsummen, die durch Auferlegung von insgesamt neun Kriegsanleihen aufgebracht werden mußten. Die erste Anleihe wurde bereits im Jahre 1914 aufgelegt. Zeichnungen auf diese Anleihen galten als eine vaterländische Pflicht. Goldmünzen sollten abgeliefert werden. Sie waren auch bei der Spar- und Darlehnskasse umzutauschen. Von dieser wurden Kriegsanleihungszeichnungen entgegengenommen. Daß Soldaten dafür sogar Urlaub erhielten, wird man heute kaum noch begreifen.

Johann Wilkens
Rendant
1900 — 1923

Die gesamte Kriegswirtschaft brachte zwangläufig einen stärkeren Geldverkehr in Gang. Hohe Zwangsablieferungen landwirtschaftlicher Produkte so-

wie Viehanlieferungen hatten zu erfolgen, die seit etwa 1916 schon teilweise nicht mehr in bar, sondern von den Kreisbewirtschaftungsstellen durch Überweisung auf ein angegebenes Bankkonto bezahlt wurden. Der durch den inzwischen aufgehobenen Quittungsstempel sehr behinderte Scheckverkehr erhielt bei den ländlichen Kreditgenossenschaften jetzt stärkeren Auftrieb. Die Umsätze bei den Kassen belebten sich und führten schon zu bargeldlosen Umsätzen, die man früher nicht gekannt hatte.

In den Jahren 1916 und 1917 war Rendant Wilkens bemüht, an Zeichnungen auf aufgelegte Kriegsanleihen zu einem möglichst guten Gesamtergebnis zu kommen, wobei dieses auch eine Beteiligung der Spar- und Darlehnskasse noch abrunden konnte. Es erfolgten bei Mitgliedern und Kunden Hausbesuche, um Zeichnungen hereinzuholen. Als aber schließlich im Herbst 1918 die neunte Kriegsanleihe aufgelegt wurde, beschloß die Verwaltung, keine Zeichnungen mehr abzugeben. Aus dem nach 1918 vorhandenen Wertpapierbestand erhielt die Kasse um 1924 eine Aufwertung in geringer Höhe. Sie konnte sogar aus einer früheren oder späteren Auslosung noch einen besseren Ertrag erhoffen, der sich auch im Börsenkurs niederschlug.

Anfang November wurde das große Ringen des ersten Weltkrieges durch einen Waffenstillstand beendet. Die ersten Loruper kehrten aus dem Heeresdienst zurück, andere waren noch in Gefangenschaft und konnten ihre Heimat erst später wiedersehen. Bei allem Leid und der Trauer um die Vermißten und Gefallenen, die ihren Familien nicht wiedergegeben werden konnten, mochte man doch Erleichterung über die Beendigung des Krieges empfinden. Erwartungen, daß nun bald wieder geordnete Verhältnisse eintreten würden, sollten sich allerdings nicht so schnell erfüllen.

Die Folgen des verlorenen Krieges zeigten sich bald in der harten Forderung der Siegermächte, die einmal das westlich des Rheins liegende Gebiet, im Jahre 1923 sogar noch für lange Monate linksrheinische Gebiete und große Teile des Ruhrbezirks, besetzt hielten. Hinzu kamen nach 1919 innerpolitische Auseinandersetzungen im Reich und das jahrelange Tauziehen mit den Alliierten, um Erleichterungen in Reparationsfragen herauszuholen. Das alles trug mit dazu bei, den Kurswert der deutschen Markwährung an den ausländischen Börsen seit 1919 immer tiefer absinken zu lassen. Zunächst, und zwar bis 1922, hielt sich die eingetretene Geldentwertung noch in Grenzen. Im Verlauf des Jahres 1923 entwickelte sich diese aber zu einer wirtschaftlichen Katastrophe. In letzterem Inflationsjahr war die Reichsbank gezwungen, den Geldbedarf durch die Ausgabe von über Millionen- und Milliardenwerte lautende Banknoten zu decken, die wegen ihrer primitiven Druckausführung diese Bezeichnung kaum noch verdienten.

Der ältesten Generation sind diese Zusammenhänge gewiß noch erinnerlich. Wenn etwa ein Landwirt oder Kaufmann Einzahlungen bei der Loruper Genossenschaftsbank vornahm, brachte er in der Regel wohl ein ganzes Bündel Geldscheine mit. Es war fast ein buchhalterisches Kunststück, zehn- bis zwölfstellige Zahlen in den Spalten der Geschäftsbücher unterzubringen. Jedenfalls bereitete es bei dieser Sachlage größte Schwierigkeiten, eine Buchführung noch übersichtlich darzustellen.

Mitte November 1923 wurde die in astronomische Ziffern ausgelaufene Inflation endlich gestoppt. Es gab die erste Währungsreform unseres Jahrhunderts. Zur Einführung kam als vorläufige feste Währung die Rentenmark. Eine Billion der alten Papiermark entsprach jetzt einer Rentenmark. Für dieses neue Zahlungsmittel hatten die gesamte deutsche Land- und Forstwirtschaft sowie die Industrie mit ihrem Besitz zu haften. Ein Gesetz belastete diesen Besitz mit einer globalen 4 %igen Grundschuld.

Eine Aufwertung von Bankguthaben wurde nicht vorgesehen. Dadurch gab es gewaltige Kapitalverluste, die unzählige Zeitgenossen mit einem Schlag zu armen Leuten machten. Für feste Hypotheken und festverzinsliche Wertpapiere sind allerdings anschließend unter bestimmten Voraussetzungen noch recht bescheidene Aufwertungsquoten festgelegt worden. So blieb beispielsweise den Altbesitzern von Kriegsanleihen ein Totalverlust der darin angelegten Gelder erspart.

An die Stelle des ersten Rendanten der Spar- und Darlehnskasse Lorup, Johann Wilkens, war 1923 als Nachfolger Geschäftsführer Olliges getreten. Übrigens hatte die am 14. Oktober 1923 stattgefundene Mitgliederversammlung eine Änderung der Firma in:

Genossenschaftsbank e. G. m. u. H.
L o r u p

beschlossen. Welche Motive dafür vorgelegen haben, ist aus älteren Unterlagen nicht mehr ersichtlich.

Gemäß den gesetzlichen Vorschriften mußte die Bank zum 1. 1. 1924 eine Goldmark-Eröffnungsbilanz aufstellen, die als Ausgangspunkt für die künftige Buchführung diente. Mitte 1924 wurde die „Reichsmark" als gesetzliche Währung eingeführt. Die als eine Art Hilfswährung gedachte Rentenmark blieb aber noch lange Jahre nebenher gültiges Zahlungsmittel.

Theodor Rohjans
Rendant
1925 — 1946

Eine weitere Folge der Mitte November 1923 vollzogenen Währungsumstellung war eine große Kapitalarmut. Wer schon 1924 Bankkredite aufnehmen mußte, hatte bis dahin unvorstellbar gewesene hohe Zinssätze — anfangs zwei Prozent für den Monat — zu zahlen. Das war ein untragbarer Zustand, der keinen Zweifel darüber ließ, daß wieder mit dem Pfennig gerechnet werden mußte. Neues Kapital konnte nur durch Sparsamkeit und harte Arbeit gebildet werden. Die Notwendigkeit des Sparens zu propagandieren und neue Einleger zu gewinnen, das war eine Aufgabe, die einen Rendanten

Geschäftslokal
1925 — 1946
im Hause Rohjans

in erster Linie zu beschäftigen hatte. Hohe Guthabenzinssätze wurden geboten, um den Sparern wieder einen Anreiz zur Geldanlage bei der Bank zu bieten. Leider liegen aus jenen Jahren um 1925 keine Unterlagen, denen genaue Bilanz- und Einlagenziffern entnommen werden können, mehr vor. Ältere Protokollniederschriften geben lediglich darüber Auskunft, daß in der Generalversammlung vom 26. 11. 1924 die zum Anfang des Jahres erstellte Goldmarkeröffnungsbilanz genehmigt wurde. Direktor Schmidt aus Osnabrück sprach in der Versammlung über Aufwertungsfragen, ein damals gewiß hochaktuelles Thema.

Die nächste Generalversammlung wurde am 27. 11. 1925 abgehalten. Diese wählte zum neuen Rendanten Theodor Rohjans und setzte den Geschäftsanteil eines jeden Mitgliedes mit fünfzig Reichsmark fest. Ein Zehntel war sofort einzuzahlen.

Landwirtschaftlichen Betrieben standen damals verbilligte Betriebsmittelkredite aus Sondermitteln zur Verfügung, deren Verwendung aber zweckgebunden war. Die Rückzahlung dieser auf Wechselbasis gegebenen Kredite war genau festgelegt. Für einen einfachen Landwirt war das gewiß keine glückliche Lösung.

Rendant Rohjans hat nach besten Kräften versucht, mit diesen schwierigen Geldverhältnissen fertig zu werden. Zum Glück verfügte die Bank anscheinend über einen guten Bestand an Aufwertungsschuldscheinen des Reiches aus der Aufwertung der Kriegsanleihen. Da diese im Verlauf langer Jahre ausgelost wurden, hatten sie schon einen bescheidenen Börsenkurs erreicht. Sie ließen sich verkaufen. Einen Teilauftrag dazu gab die Mitgliederversammlung der Verwaltung der Bank am 12. Juni 1927.

Auf dem Geldmarkt machte sich seit 1927 schon eine weitere Verknappung, insbesondere für langfristige Hypotheken, bemerkbar. Die hohen Zinssätze jener Zeit mußten von den Kreditnehmern in Kauf genommen werden. Wer allerdings nicht gelernt hatte, seine geldlichen Dispositionen vorsichtig einzurichten, lief bald Gefahr, insolvent zu werden.

Mit den Loruper Schwestergenossenschaften — Molkerei und Konsumverein — unterhielt die Bank eine gute Zusammenarbeit, die auch umsatzbelebend wirkte. Immerhin nahm der Geschäftsumfang der Bank — soweit das erhaltene Nachrichten ausweisen — von Jahr zu Jahr zu. Die wirtschaftliche Gesamtentwicklung im Emsland war allerdings nicht dazu angetan, für die Zukunft große Hoffnungen zu hegen. Diese haben sich jedenfalls, wie wir noch sehen werden, vorerst nicht erfüllt.

Gegen Ende der zwanziger Jahre machten sich im heimatlichen Wirtschaftsleben bereits die Auswirkungen einer allgemeinen Rezession bemerkbar, nicht zuletzt ausgelöst durch eine beginnende Weltwirtschaftskrise. Die Arbeitslosigkeit nahm zu und wirkte auf den Konsum. Ungehindert wurden riesige Mengen ausländischer landwirtschaftlicher Produkte importiert. Die Inlandspreise wurden davon sehr nachteilig beeinflußt. Krisenjahre folgten. Nicht die Steuer- und Zinslasten gingen zurück, sondern die Einnahmen der Landwirtschaft, denn die Preise für Vieh und Milch sowie Getreide sanken bis 1932 teilweise unter den Vorkriegsstand ab. Das minderte die Zahlungsbereitschaft vieler Betriebe, die nun auch Handel, Handwerk und Gewerbe weniger Aufträge erteilen konnten. Schon Ende 1930 gab es über vier Millionen Arbeitslose. Der allgemeine wirtschaftliche Niedergang beeinflußte jetzt auch den Geschäftsgang der ländlichen Kreditgenossenschaften. Im Juli 1931 mußte sogar eine Notverordnung der Reichsregierung für alle Banken in Deutschland eine Schalterschließung für den 14. und 15. Juli vorschreiben. Der Reichsbankdiskontsatz erreichte vorübergehend den hohen Satz von 15 %.

In dieser Situation erwies sich die damalige Genossenschaftsbank Lorup — geleitet von dem vorsichtigen Rendanten Rohjans — als ein stabiles Unternehmen, das stets seine Zahlungsbereitschaft wahren konnte. Nicht zuletzt lag das gewiß auch daran, daß eine sparsame Bevölkerung in der Loruper Gemeinde die Grenzen ihrer Ausgabenwirtschaft kannte und von den Betriebsinhabern ökonomisch richtig operiert wurde. Die Bank kam nicht in Gefahr, illiquide zu werden und viele eingefrorene Konten durchhalten zu müssen. Auch die politische Unruhe jener Zeit, genährt von radikalen Links- und Rechtsparteien, störte nicht das Gleichgewicht in der Gemeinde. Die politische Situation nahm allerdings im Reichsgebiet einen bedenklichen Verlauf, der nicht mehr aufzuhalten war. Ende 1933 erfolgte die sogenannte „Machtübernahme" durch die nationalsozialistische Reichsregierung. Sofort setzte ein Ausbau der Gliederungen der NS-Partei ein. Bis Ende 1933 war der Riesenapparat des Reichsnährstandes, der den letzten Bauernhof und seine Erzeugung erfaßte, gebildet. Ihm wurden auch die landwirtschaftlichen Genossenschaften eingegliedert und der Hauptabteilung III unterstellt. Eingriffe staatlicher oder anderer Stellen hatten die genossenschaftlichen Einrichtungen bis dahin nicht zu befürchten gehabt, soweit sich ihre Tätigkeit innerhalb der gesetzlichen Vorschriften bewegte. Jetzt wurde sogar Einfluß auf die Zusammensetzung der Verwaltungsorgane bei den Kreditgenossenschaften genommen. Ein Vorstand und Aufsichtsrat sollte gleichgeschaltet sein und Mitglieder haben, die in politischer Hinsicht den Parteistellen genehm waren. Eine Durchsicht alter Generalversammlungsprotokolle der Jahre 1933 und 1934 zeigt, daß man sich in Lorup von den Wünschen der neuen Machthaber

wenig beeindrucken ließ und Wieder- oder Neuwahlen in bisher gewohnter Weise besorgte.

Der finanzielle Status der Genossenschaftsbank Lorup war Ende 1934 liquiditätsmäßig durchaus als gesund zu bezeichnen. Über 25 % der Gesamteinlagen konnten in Bankguthaben und anderen flüssigen Mitteln verfügbar gehalten werden. Der Genossenschaft gehörten zum 31. 12. 1934 hundertvierundfünfzig Mitglieder an. Im Verhältnis zur Größe des Geschäftsbezirks ergibt diese Zahl eine gute Erfassung genossenschaftlich interessierter Bevölkerungskreise, deren Verbundenheit zur Kasse sich auch 1935 in einem starken Anwachsen der Einlagen zeigte. Ein erheblicher Teil des Gesamteinlagenbestandes wurde der Zentrale zugeführt. Aus betriebswirtschaftlichen Erwägungen heraus wurde später ein namhafter Betrag in Wertpapieren angelegt. Die Kreditversorgung der Mitglider bereitete keine Schwierigkeiten. Das Bilanzbild der Bank war so, wie man es sich in jener Zeit von einer gut geleiteten Genossenschaft nur wünschen konnte.

In der zweiten Hälfte der dreißiger Jahre nahm die Geldflüssigkeit bei den Kreditgenossenschaften im Land ständig zu. Die Marktordnung des Reichsnährstandes hatte bekanntlich seit Ende 1933 die bisherige freie Wirtschaft abgelöst. Neben der Zwangsablieferung der Milch von Mehrkuhhaltern an die nächste Molkerei, zu deren Einzugsgebiet jeder Erzeugerbetrieb gehörte, gab es ständige Ablieferungen von Vieh und landwirtschaftlichen Produkten. Die Erlöse flossen u. a. den örtlichen Kreditgenossenschaften zu. Der Kreditbedarf in der Landwirtschaft ließ dagegen immer mehr nach. In den Jahren 1938/39 war es bereits zu Beschränkungen in der Versorgung der Privatwirtschaft mit notwendigen Bedarfsgütern gekommen, denn die seit 1935 stärker angelaufene Aufrüstung erforderte die Bereitstellung immer größerer Rohstoffmengen und Materialien. Im Reich näherte man sich damals bereits einer allgemeinen Bewirtschaftung. An Investitionen der privaten Hand war also kaum noch zu denken. Das verstärkte noch den Zufluß von Einlagen bei den Geldinstituten.

Ein Jahr vor Ausbruch des zweiten Weltkrieges, der damals durch das Münchener Abkommen zum Glück noch einmal verhindert werden konnte, beschloß die Generalversammlung vom 28. August 1938, ein neues Statut anzunehmen, das den damaligen Erfordernissen angepaßt war.

Anfang September 1939 brach dann doch der zweite Weltkrieg aus. Neue Bewirtschaftungsbestimmungen traten sofort in Kraft. Wenn sich diese auch nicht direkt auf den Geschäftbetrieb einer Genossenschaftsbank auswirkten, so waren im Verlauf des Krieges doch manche Beschränkungen im Materialverbrauch in Kauf zu nehmen.

Die Generalversammlungen der Bank hatten vor und kurz nach Ausbruch des Krieges immer noch einen guten Besuch aufzuweisen. Dankbar konnte man dem Rendanten Theodor Rohjans für seine gewissenhafte Geschäftsführung sein. Man brachte ihm viel Vertrauen entgegen. Das zeigte schon die Entwicklung der Bank nach 1939. Durch gute Jahresergebnisse war es der Genossenschaft gelungen, ihr Eigenkapital wesentlich aufzustocken. Das Geschäftsjahr 1941 schloß sogar mit einem erheblichen Reingewinn ab. Die

Zahl der Genossen erhöhte sich bis Ende des genannten Jahres auf 178. Die Bilanzsumme näherte sich bereits der Millionengrenze, insbesondere durch den immer stärkeren Einlagenzufluß. Ein großer Teil der Gesamteinlagen fand Anlage in Wertpapieren sowie in Guthaben bei der Zentrale.

Im weiteren Verlauf des zweiten Weltkrieges nahm die Geldflüssigkeit noch weiter zu. Die der Landwirtschaft aus hohen Ablieferungsverpflichtungen zufließenden Einnahmen waren weder für Investitionen noch für Bedarfsgüterkäufe einzusetzen, sofern es nicht gelang, dafür Bezugscheine ausgestellt zu erhalten. Die Kriegswirtschaftsbestimmungen waren übrigens so scharf gefaßt, daß es kaum jemand wagen konnte, dagegen zu verstoßen und gar verbotene Tauschgeschäfte zu realisieren. Ende 1944 erreichte die Bilanzsumme der Loruper Genossenschaftsbank eine Endsumme von 1,61 Millionen RM. Zum 31. 12. 1945 waren es 1,887 Millionen. Der Gesamteinlagenbestand erreichte in beiden Fällen nahezu die Bilanzsumme.

Anfang Mai 1945 wurde der zweite Weltkrieg durch Kapitulation des dritten Reiches beendet. Gegen Ende des Krieges hatte noch die Kampffront Lorup überrollt. Militärgesetze der englischen Besatzungsbehörden bestimmten jetzt das tägliche Leben. Generalversammlungen waren anfangs verboten. Die erste Nachkriegsmitgliederversammlung konnte erst am 4. 8. 1946 stattfinden. Sie befaßte sich u. a. mit notwendig gewordenen Statutenänderungen. In der nächsten Versammlung vom 1. 6. 1947 wurde ein neues Einheitsstatut angenommen und die Genossenschaft in eine solche mit der beschränkten Haftpflicht der Mitglieder umgewandelt.

Rendant Rohjans, der bis dahin die Geschäfte der Bank in seinem Haus an der Werlter Straße mit großer Umsicht geführt hatte, entschloß sich 1946, die Leitung der Bank in jüngere Hände zu legen. Zu seinem Nachfolger wählte die Mitgliederversammlung den jetzigen Bankleiter Wilhelm Wilkens. Die Bankräume wurden dann in das inzwischen umgebaute Haus der Familie Wilkens verlegt. In diesem Gebäude hatten sich früher schon einmal die Geschäftsräume befunden. Am 15. 6. 1946 konnte Rohjans seinem Nachfolger ein genossenschaftliches Bankinstitut übergeben, das von ihm bestens geführt und entwickelt worden war. Sowohl Liquidität als auch Wirtschaftlichkeit waren gegeben.

Wilhelm Wilkens
Rendant
seit 1946

Bis Ende 1946 überschritt die Bilanzsumme der Bank die Zweimillionengrenze. Ein hoher, immer weiter ansteigender Einlagenzufluß hatte diese Entwicklung herbeigeführt. Bemerkenswert sind noch Maßnahmen der Militärregierung, die nach der Kapitulation eine Verzinsung von Einlagen untersagten. Das wäre auch nicht möglich gewesen, weil ja die Geldinstitute aus ihren hohen Wertpapieranlagen keine Rendite mehr erzielten.

Die Zeit der Deutschen Mark.
Auf dem Weg zum modernen Bankinstitut

Das Geschäftsjahr 1948 bildet in der Geschichte der Bank zweifellos einen bemerkenswerten Abschnitt. Die in ihrer Kaufkraft arm gewordene Reichsmark konnte kaum den Weg in eine geordnete Zukunft bieten. Im Frühjahr 1948 sickerten dann auch bereits Gerüchte durch, daß es zu einer Neuordnung im geltenden Währungssystem kommen werde. Diese setzte in der zweiten Julihälfte ein. Zwei wichtige Gesetze vom 18. Juni 1948 wurden verkündet, und zwar:

1. ein Währungsgesetz,
2. das Emissionsgesetz.

Weitere Gesetze, sowie viele Durchführungsverordnungen folgten in den nächsten Wochen und Monaten. Diese Materie zu beherrschen, gehörte schon in den Bereich eines versierten Fachmannes. Sie war eine Wissenschaft für sich.

Am Sonntag, dem 20. Juni 1948, erhielten alle Bundesbürger ein „Kopfgeld" von vierzig Deutsche Mark, nach einigen Wochen nochmals zwanzig DM ausgezahlt. Seit dem 21. Juni galt die neue Deutsche Mark. Zu diesem Zeitpunkt mußten auch alle Guthabenkonten bei den Geldinstituten umgestellt werden, wobei praktisch ein Umstellungsverhältnis von hundert Reichsmark zu 6,50 Deutsche Mark herauskam. Der zehnfache Betrag des Kopfgeldes, also in Reichsmark, wurde von den Altguthaben gekürzt. Guthaben bei verschiedenen Geldinstituten mußten bei einer vom Kontoinhaber bestimmten „Hausbank" zusammengefaßt werden. Dabei konnte es passieren, daß bei der Endabrechnung durch Anrechnung von Gegenwerten der Kopfgelder nichts mehr herauskam.

Im Privatbesitz befindliches Reichsmarkgeld war möglichst am 21. Juni noch bei Banken einzuzahlen. Es würde aber den Rahmen dieser Festschrift gewiß überschreiten, diese Vorgänge und ihre Auswirkungen in allen Einzelheiten ausführlicher zu schildern. Die Genossenschaftsbank Lorup stand jedenfalls

am 21. Juni vor der schwierigen Aufgabe, alle Konten sofort auf DM umzustellen. Das war nur mit höchstem Arbeitseinsatz zu bewerkstelligen. Nach den ergangenen Vorschriften war einmal eine Reichsmarkschlußbilanz für den 20. Juni zu erstellen. Den Ausgangspunkt für das in DM zu führende Rechnungswesen bildete dann die neue DM-Eröffnungsbilanz für den 21. Juni 1948. Wegen vieler noch ausstehender Vorschriften war das aber erst später möglich. Für die umgestellten Gesamteinlagen erhielt die Bank eine Ausgleichsforderung gegen die öffentliche Hand zugewiesen. Ein Teil wurde sofort als Erstausstattung freigegeben.

Schon im zweiten Halbjahr 1948 zeigte es sich, daß die vollzogene Währungsumstellung schnell wieder in normale Verhältnisse führte. Es gab jetzt viele Bedarfsgüter zu kaufen, die vorher höchstens im Wege der Kompensation erreichbar gewesen waren. Engpässe in der Versorgung hörten jedenfalls bald auf. Im täglichen Verkehr ergab sich sehr schnell eine Normalisierung der Geldverhältnisse. Mitglieder und Kunden zeigten Vertrauen zur neuen Lage. Aber erst am 18. Oktober 1951 konnten der einberufenen Mitgliederversammlung die RM-Schlußbilanz zum 20. 6. 1948 sowie die DM-Eröffnungsbilanz und der daran anschließende Jahresabschluß für das zusammengelegte Geschäftsjahr 1948/49 zur Genehmigung vorgelegt werden. Anschließend gab die Generalversammlung auch ihre Zustimmung zum Abschluß für das Geschäftsjahr 1950. Dem Geschäftsbericht für 1950 war bereits eine erfreuliche Entwicklung der Bank zu entnehmen, die sich besonders in der Zunahme der Gesamteinlagen zeigte. Die Kreditversorgung der Mitglieder war inzwischen im vertretbaren Rahmen wieder aufgenommen worden. In der Mitgliederversammlung vom 18. 10. 1951 wurde übrigens beschlossen, den von jedem Mitglied zu übernehmenden Geschäftsanteil auf DM 100,— bei 50 % Mindesteinzahlung und einer vertretbaren Haftsumme von DM 800,— festzusetzen.

Im Anfang der fünfziger Jahre gab es in der großen Politik manche Störungen, wie etwa die Koreakrise, die sich zeitweise nachteilig auf den Geldmarkt auswirkten. Ungeachtet aller Schwierigkeiten wurde von der Geschäftsführung der Bank eine intensive Spareinlagenwerbung entfaltet und das mit einem sichtbaren Erfolg. Ende 1953 konnte bilanzmäßig bereits ein Gesamteinlagenbestand von rund DM 434 000,— ausgewiesen und ein Jahr später die Halbmillionengrenze überschritten werden. Die Kreditnachfrage der zum Schluß des Jahres 1954 eingetragenen 199 Mitglieder hielt sich vorerst noch zurück. Gute Jahresüberschüsse machten es möglich, das Eigenkapital der Bank nach und nach aufzustocken.

Die alljährlichen ordentlichen Generalversammlungen zeigten stets einen erfreulichen Besuch. Am 26. 4. 1953 konnten die Verwaltungsmitglieder Kreutzjans und Hüntelmann für ihre langjährige Mitarbeit in 25 Jahren eine Ehrenurkunde überreicht erhalten. Wilhelm Olliges wurde am 2. 6. 1954 ebenfalls für seine 25jährige Zugehörigkeit zum Vorstand mit der Gedenkmünze nebst Urkunde geehrt.

Die Entwicklung der Bank machte im Verlauf der fünfziger Jahre bedeutsame Fortschritte. Bis zum 31. 12. 1957 erreichte der Gesamteinlagenbestand einen Betrag von einer Million DM. Die Zahl der angeschlossenen Mit-

glieder war inzwischen auf 234 gestiegen. Eine sparsame und vorsichtige Geschäftspolitik ermöglichte es, Ende 1957 mit einem beachtenswerten Überschuß herauszukommen, der wesentlich mit zur Verstärkung des Eigenkapitals beitrug. In den Generalversammlungen fand das gewiß Beachtung, wie überhaupt ihr Verlauf immer eine glatte Abwicklung der Tagesordnung ergab. Das Dienstleistungsprogramm der Bank war inzwischen wesentlich ausgebaut und vielseitiger gestaltet worden. Der Weg zu einem modernen Bankinstitut wurde immer deutlicher sichtbar. Die Verbindung zur großen genossenschaftlichen Organisation bot dafür beste Möglichkeiten.

Im Anfang der sechziger Jahre besaß die Bank noch kein eigenes Geschäftsgebäude, ein Mangel, der sich bei dem ständig anwachsenden Betriebsumfang sehr störend bemerkbar machte. Die Geschäfte mußten notgedrungen noch in Mieträumen abgewickelt werden. Im Februar 1963 war es möglich, von dem Bauern Wilhelm Kreutzjans ein im Ortskern gelegenes, etwa 13 Ar großes Grundstück zu erwerben und somit die notwendigen Voraussetzungen für einen Neubau zu schaffen. Diesem stimmte die Generalversammlung vom 11. 5. 1964 zu, wobei von einem Kostenanschlag von etwa DM 200 000,— ausgegangen wurde.

Der Neubaubeginn 1964

Planung und Bauleitung wurden dem Architekten Hermann Lücken, Sögel, übertragen. Nach vorheriger Ausschreibung erfolgte die Vergabe der Erd- und Maurerarbeiten an den Bauunternehmer Wilhelm Többen, der Beton- und Zimmerarbeiten an den Bauunternehmer Hermann Kreutzjans. Die Grundsteinlegung konnte schon am 15. Juli 1964 erfolgen. Ein zeitgenössische Angaben und Daten enthaltendes Schriftstück wurde mit eingemauert. Im Text kam auch der Wunsch zum Ausdruck, das neue Gebäude der Raiffeisenbank möge der gesamten Gemeinde Lorup zum Besten dienen. Bereits im März 1965 stand der Neubau vor der Fertigstellung. Er konnte am 15. 9. 1965 feierlich eingeweiht werden.

In dem neuen Bankgebäude, das der Genossenschaft erstmalig ein eigenes Domizil mit vielen Möglichkeiten bot, haben nun schon seit einem Jahrzehnt die ständig wachsenden Geschäfte abgewickelt werden können. Heute wird

man sagen können, daß der in den sechziger Jahren ausgeführte Bau später allen Erwartungen entsprochen hat. Dem Ortsbild hat er sich ebenfalls vorteilhaft eingefügt.

Bei der räumlichen Einteilung des neuen Bankgebäudes mußten selbstverständlich moderne Erkenntnisse Platz greifen. Der Kassenraum mit großer Schalterhalle wurde gegen Risiken durch Überfälle mit einer Vollverglasung ausgestattet. Im Erdgeschoß stand weiter ein großer Buchungsraum sowie das Besprechungszimmer für den Leiter der Bank zur Verfügung. Im Obergeschoß hat sich die Genossenschaft für betriebliche Zwecke zwei Räume reserviert, während die Wohnung ständig vermietet ist.

Ein moderner Tresor steht ebenfalls zur Verfügung. Kellerräume dienen Heizungszwecken sowie der Aktenlagerung. Die ansprechende Ausstattung aller Bankräume ist neuzeitlichen Ansprüchen angepaßt. Arbeitssparende Maschinen werden nach rationellen Gesichtspunkten eingesetzt. Die Bank ist dem organisationseigenen Rechenzentrum angeschlossen, wodurch ein weiterer Rationalisierungseffekt erzielt werden konnte.

Durch Generalversammlungsbeschluß vom 11. 4. 1965 erfolgte die Umfirmierung in:

Raiffeisenbank e. G. m. b. H.
Lorup

und damit eine Anpassung an die heute überall für ländliche Kreditgenossenschaften übliche Bezeichnung.

Die Mitgliederversammlungen zeigten auch im abgelaufenen Jahrzehnt immer ein freundliches Bild. Innerhalb der Abwicklung der Tagesordnung waren notwendige Wahlen kein Problem. Für die nach Dienstalter ausschei-

Unsere Bank im Jubiläumsjahr

Unsere Bank innen 1975

denden Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder blieben Wiederwahlen die Regel. Zu den Versammlungen ergingen auch Einladungen an die Vertreter der Organisation. Von der Landesgenossenschaftsbank, Geschäftsstelle Osnabrück, kam mehrfach Herr Direktor Hermanns herüber, um interessante Vorträge mit aktuellen Themen zu halten.

Bankleiter Wilkens konnte 1971 auf seine 25jährige erfolgreiche Tätigkeit in den Diensten der Genossenschaft zurückblicken. In der Mitgliederversammlung vom 5. 7. wurde er durch Überreichung einer Ehrenurkunde geehrt. Auch die Landesgenossenschaftsbank überreichte ihm durch Direktor Hermanns ein Geschenk.

Jahr um Jahr konnten den Mitgliederversammlungen Berichte und Bilanzen vorgelegt werden, die deutlich den ständigen Aufschwung der heutigen Raiffeisenbank Lorup zum modernen Geldinstitut unter Beweis stellten. Die mitgeteilten Ergebnisse jedes abgelaufenen Kalenderjahres boten das Bild einer gesunden und vorsichtigen Geschäftspolitik, aber auch der vertrauensvollen Zusammenarbeit mit Mitgliedern und Kunden, die von diesen oft schon seit Jahrzehnten praktiziert wird. Mit einem vielseitigen Dienstleistungsprogramm, das in einer umfangreichen Palette bankmäßiger Geschäfte besteht, konnte sich die Genossenschaft bisher nachhaltig in den Dienst der heimischen Wirtschaft stellen. In jahrzehntelanger Arbeit ist dieses Ziel verfolgt worden.

Heute übersteigt die Bilanzsumme der Bank bereits zehn Millionen DM. Den zwölffachen Betrag hat der Jahresumsatz erreicht. Der Mitgliederbestand erreichte Ende 1974 die Zahl von 437 eingetragenen Genossen. Eine ungeahnte Entwicklung nahm der Einlagenzufluß, der dazu führte, daß zum 31. 12. 1974 bereits ein über 9,2 Millionen DM betragender Gesamtbestand ausgewiesen werden konnte. Gute Jahresüberschüsse führten zu einer beachtlichen Verstärkung der Eigenmittel. Kreditwünsche der Mitglieder wurden bei

gegebenen bankmäßigen Voraussetzungen immer glatt erfüllt. Das heutige Gesamtbild der Bank läßt für die Zukunft günstige Prognosen zu. Zwar sind die kommenden Jahre und Jahrzehnte mit vielen möglichen Wechselwirkungen noch nicht überschaubar. Die Raiffeisenbank Lorup wird aber gewiß ihre Aufgabe auch künftig voll zu erfüllen suchen, der heimatlichen Wirtschaft zu dienen und damit ihrer reichen Tradition gerecht werden, die nun schon 75 Jahre zurückreicht.

In den letzten 25 Jahren hatte die heutige Raiffeisenbank auf jeden Fall eine besonders günstige Aufwärtsentwicklung zu verzeichnen, die sich seit 1950 kontinuierlich bis heute fortsetzte. Der Zufluß reichlicher Mittel machte es möglich, vertretbaren Kreditwünschen stets zu entsprechen. Ein weiteres Feld war die Versorgung der heimatlichen Landwirtschaft mit benötigten Kreditmitteln, aber auch zur Baufinanzierung wurden große Beträge bereitgestellt oder über Bausparkassen und Realkreditinstitute beschafft. In Verbindung mit der Kredithergabe stand häufig eine umfangreiche fachliche Beratung. Mitgliedern und Kunden bei Geldanlagen mit einer breiten Palette von Vorschlägen unter Ausnutzung steuerlicher Vorteile zur Verfügung zu stehen, das hat die Bank seit Jahren als eine wichtige Aufgabe angesehen. Ihr gesamtes Dienstleistungsprogramm ist den Möglichkeiten eines modernen Bankgeschäfts angepaßt. Es wird ständig weiterentwickelt. Ein geschultes Personal bemüht sich, die Verbindung zwischen Mitgliedern und Geschäftsfreunden immer enger zu gestalten und letzteren damit einen Dienst zu erweisen, der gewiß auch in aller Zukunft reichen Segen bringen darf.

Mit diesem Wunsch übergibt die Raiffeisenbank Lorup allen Genossen und Kunden diese kurzgefaßte Festschrift. Sie mag ein Spiegelbild jener 75 Jahre sein, in denen sich die Bank als ein heimatliches genossenschaftliches Kreditinstitut in den Dienst vieler wichtiger Aufgaben stellen durfte.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Jubiläumsjahr

Vorstand und Aufsichtsrat seit 1900

Vorstand:

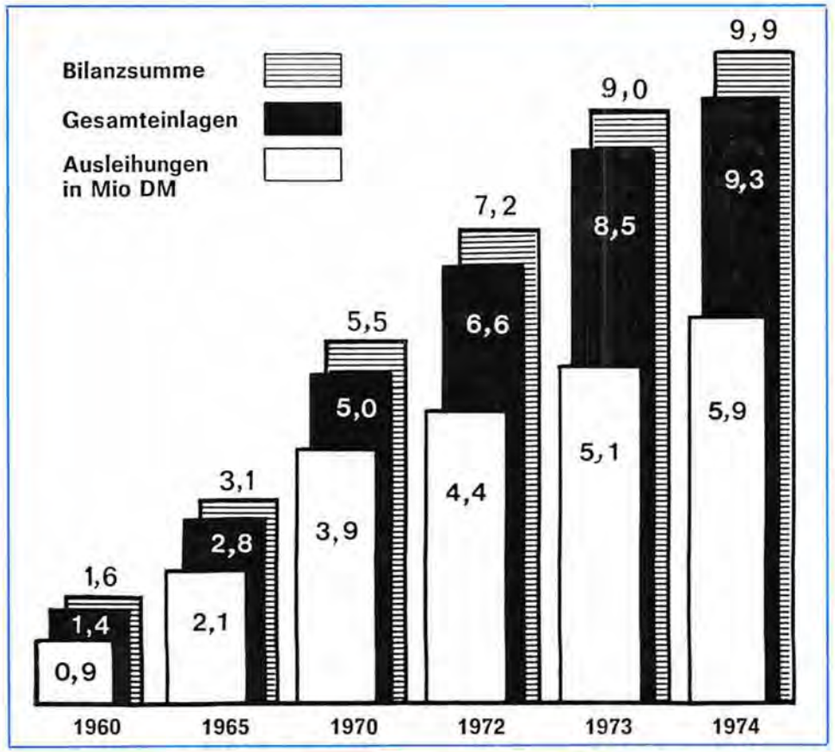
Kreutzjans, Gerhard (Vorsitzender), Beerbter, Lorup	1900 — 1925
Grote, Wilhelm (stellv. Vors.), Kaufmann, Lorup	1900 — 1905
Pieper, Heinrich, Vikar, Lorup	1900 — 1901
Wilkens, Johann, Kaufmann, Lorup	1901 — 1925
Kreutzhermes, Nikolaus, Halbbeerbter, Lorup	1905 — 1926
Rohjans, Theodor, Lorup	1925 — 1968
Hüntelmann, Wilhelm, Gemeindevorsteher, Lorup	1925 — 1927
Dirxen, Wilhelm, Landwirt, Lorup	1926 — 1946
Niehoff, Hermann, Klempnermeister, Lorup	1927 — 1952
Olliges, Wilhelm, Landwirt, Lorup	1928 — 1956
Wilkens, Wilhelm, Kaufmann, Lorup	1946 — heute
Munk, Johannes, Schneidermeister, Lorup	1952 — 1956
Meyer, Anton, Landwirt, Lorup	1956 — 1974
Kreutzjans, Wilhelm, Landwirt, Lorup	1968 — heute
Hanekamp, Wilhelm, Landwirt, Lorup (Vors. d. Vorstandes)	1974 — heute

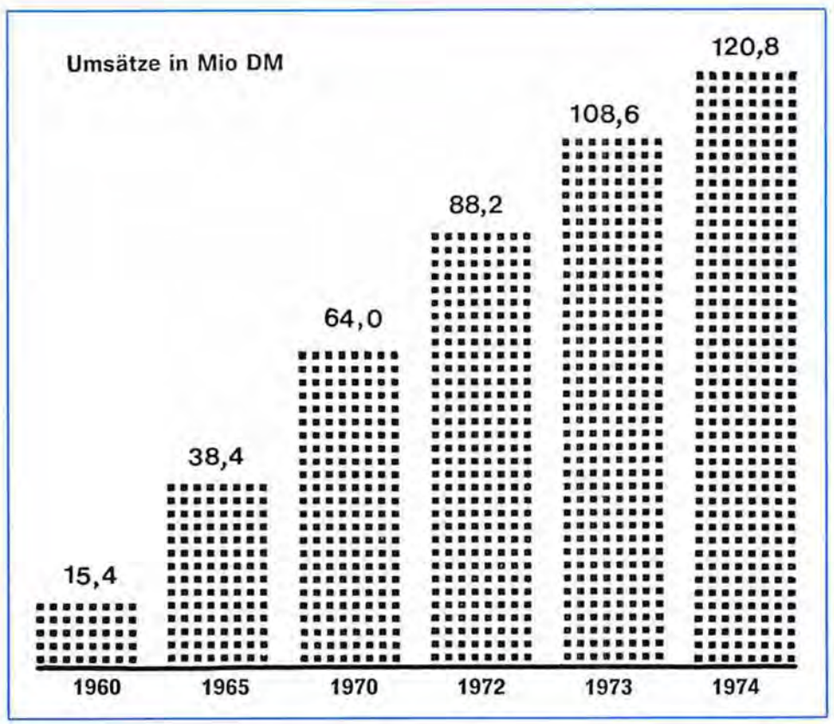
Aufsichtsrat:

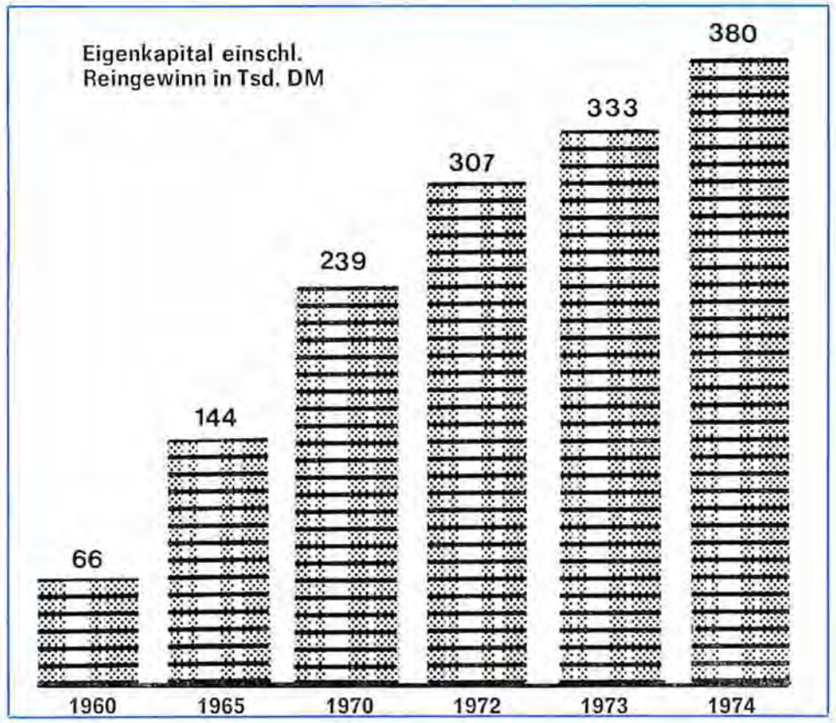
Meyer, Rudolf, Landwirt, Lorup	1900 — 1917
Frölke, Pfarrer, Lorup	1900 — 1904
Sprehe, August, Lehrer, Lorup	1900 — 1905
Gretenabeln, Nik, Landwirt, Lorup	1904 — 1910
Hüntelmann, Heinrich, Landwirt, Lorup	1905 — 1908
Borgmann, Nik., Landwirt, Lorup	1908 — 1926
Block, Ollig, Landwirt, Lorup	1910 — 1919
Schwarte, Johann, Landwirt, Lorup	1918 — 1925
Grönloh, Heinrich, Landwirt, Lorup	1919 — 1925
Borgmann, Wilhelm, Landwirt, Lorup	1925 — 1933
Korte, Gerhard, Landwirt, Lorup	1925 — 1927
Korte, Johann, Stellmachermeister, Lorup	1926 — 1927
Husmann, Heinrich, Landwirt, Lorup	1927 — 1951
Kreutzjans, Bernhard, Landwirt, Lorup	1927 — 1960
Geerswilken, Wilhelm, Landwirt, Lorup	1933 — 1951
Hüntelmann, Heinrich, Landwirt, Lorup	1927 — 1968
Meyer, Anton, Landwirt, Lorup	1951 — 1956
Pohlabeln, Rudolf, Bauunternehmer, Lorup	1951 — heute
Hanekamp, Wilhelm, Landwirt, Lorup	1960 — 1974
Lüken, Gerhard, Landwirt, Lorup	1968 — heute
Book, Wilhelm, Landwirt, Lorup	1974 — heute

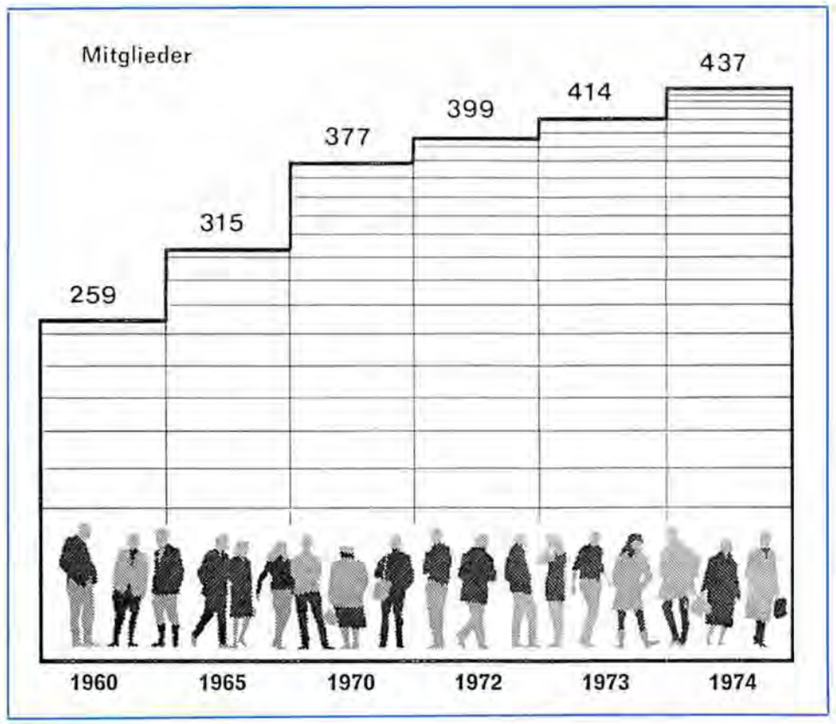
Vorstand und Aufsichtsrat im Jubiläumsjahr

Die Entwicklung seit 1960









O segne Herr die liebe Heimaterde,
das schöne Land wo ich geboren bin.
Halt Unheil fern vom heimatlichen Herde
laß Glauben dort und fromme Sitte blühn.
Die Wälder und die Felder Volk und Land
laß ruhen Herr im Frieden Deiner Hand.

Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich: Raiffeisenbank eG Lorup
Bank-Chronik: Wilhelm Korte, Oldenburg
Fotos: Wurster (1), Eilermann (2), Archiv (5), Wilkens (2), Verband (1)
Entwurf und Gestaltung: Werbeabteilung Raiffeisen-Genossenschaftsverband Weser-Ems e.V. 29 Oldenburg
Druck: Fritz Willers, 29 Oldenburg